

**Rose Marie Beck, Frank Wittmann (Hg.): African Media Cultures.
Transdisciplinary Perspectives / Cultures de médias en Afrique.
Perspectives transdisciplinaires**

Köln: Rüdiger Köppe Verlag 2004 (Topics in African Studies, Bd. 2), 320 S., ISBN 3-89645-246-0, € 34,80

Afrikawissenschaftler haben endlich die Bedeutung der Medien für die kulturellen Kommunikationsprozesse dieses Kontinents entdeckt – so der Tenor der Herausgeber dieses Sammelbandes, der neben einer Einleitung zehn englisch- und fünf französischsprachige Beiträge enthält, die das heterogene Feld afrikanischer Medienlandschaften adressieren. Zwar ist dieser Forschungsbereich vergleichsweise jung, dennoch hat insbesondere die auf Afrika bezogene Ethnologie in den vergangenen Jahren bereits eine ganze Reihe von einschlägigen

Studien hervorgebracht. Diese zu erwähnen wäre in der Einleitung wünschenswert gewesen. Erfreulich ist, dass der Medienbegriff nicht allein auf technische Medien begrenzt wurde, sondern neben Beiträgen zu Massenmedien auch Aufsätze zu performativen und bildenden Künsten vertreten sind.

Da die Herausgeber nach eigenem Bekunden auf die Notwendigkeit eines theoretischen oder methodischen Rahmens verzichten und ihre Autoren lediglich dazu angehalten haben, ihr Material aus „medienwissenschaftlicher Perspektive“ zu betrachten (S.11), bewegen sich die Aufsätze qualitativ und theoretisch auf höchst unterschiedlichem Niveau. Hervorzuheben sind die originellen Beiträge von Rose Marie Beck, Werner Graebner und Tobias Wendl. Die Soziolinguistin Beck stellt eine Kategorie ‚sprechender Objekte‘ vor. Hierbei handelt es sich um figurative Topfdeckel aus Angola, die Sprichwörter transkribieren und dadurch die Adressierung von Konflikten in interpersonellen, sozial asymmetrischen Kommunikationssituationen ermöglichen. Um Prozesse der Remedialisierung geht es ebenfalls in Graebners musikethnologischem Beitrag zur ostafrikanischen *taarab*-Musik, der in historischer Perspektive die Wechselwirkung zwischen Live-Performance und den technischen Reproduktionsmedien Schallplatte und Audiokassette thematisiert. Hierin der *taarab*-Musik vergleichbar, verarbeiten auch die westafrikanischen Videospiele, die der Kulturanthropologe und Filmemacher Wendl untersucht, kulturell heterogene Einflüsse. In seiner Lektüre ausgewählter ghanaischer und nigerianischer Horrorvideos zeichnet er intertextuelle Bezüge zu lokaler Hexenfolklore, christlicher Erweckungsliteratur, italienischen B-Movies und Hollywoodfilmen nach. Jürg Schneider und Jules Bagalwa-Mapatano thematisieren anhand kamerunischer Comics bzw. kongolesischer Lieder die politische Dimension populärer Medien. Frank Wittmann und Wisdom J. Tettey verfolgen lokale Mediendiskurse und die zivilgesellschaftliche Bedeutung von Massenmedien vor dem Hintergrund der Liberalisierung der senegalesischen bzw. ghanaischen Medienlandschaft. Medientheoretisch spannend sind die Verweise auf die interaktiven Beziehungen von Produzenten und Rezipienten, die in Form von Call-in-Formaten ghanaischer Radiosender sowohl in Tetteys Beitrag angesprochen werden, als auch im Aufsatz von Christine Glanz über die Produktions- und Distributionsformen ugandischer Literatur sowie in Eric Adjas Überlegungen zur gemeinschaftsstiftenden Funktion von Sprichwörtern in der interpersonellen Kommunikation Benins. Glanz stellt zwei Autoren vor, die mit ihren lokalsprachigen Texten eine Lesekultur fördern wollen und dabei das Feedback ihres Publikums, das sie bei Lesungen auf dem Markt oder im Rahmen von Radioprogrammen erhalten, in die Textproduktion einfließen lassen.

Die übrigen Aufsätze, die sich mit der Zeitungsgeschichte Gambias, Wandmalerei in äthiopischen Kirchen, Preissängern in Niger, Fernsehen in der Elfenbeinküste, Mobiltelefonie in Burkina Faso und dem Internet im Senegal befassen, lassen ihre potentiell interessanten Untersuchungsgegenstände durch einen Mangel an theoretischer Orientierung verblassen. Eine rigidere Auswahl

seitens der Herausgeber und ein gründlicheres Lektorat hätten dieser Publikation, die sich als Überblick und Einführung an ein internationales Publikum richten und „weitere theoretische Reflexionen“ stimulieren möchte (S.15), sicherlich gut getan.

Matthias Krings (Köln)